

Guten Abend. Schön, dass Ihr alle da seid.

Eigentlich wollte ich meine Bilderklärung terminlich am morgigen Freitag, den 13. stattfinden lassen,
aber dann erinnerte ich mich, ja "keinesfalls" abergläubisch zu sein .. und entschied mich, ich mach das heute .. ;)

Für dieses Jahr hatte ich mir vorgenommen, lediglich 2 Arbeiten fokussiert zu erschaffen.
Abgesehen von ein paar kleineren Werken ist es auch genauso passiert:
es entstanden über die Monate 2 Großformate auf Holzplatten.

Meine erste Assemblage heißt:
"Geisterausstellungen"

und hier seht ihr meine zweite:
"Nacht im Museum".

Beide sind wahrhaftig zu schwer für die Wandhängung (.. ich warte darauf, dass ein Museum beide Werke kauft und sie dann dauerhaft dort hängen werden ..)

Vor 10 Jahren hatte ich den Film „night at the museum“ geguckt, eine Komödie mit Ben Stiller.
Vielleicht kennt ihr sie und deren 2 Fortsetzungen.
Die Thematik sollte lustig sein: Wachsfiguren des Museums werden nachts lebendig, ausschließlich nachts und auch nur im Museumsgebäude. Ben Stiller als Museumswächter verirrt sich mitten in diesem nächtlichen Getummel und interagiert allmählich mit diesen zum Leben erweckten Museumsstatuen.

Danach sah ich irgendwann den Film „house of wax“ und spürte mit diesem Horrorstreifen nichts mehr Lustiges, eher Gruseliges.
Gut .. beide Filme sind schon längst verdaut und schlüpfen hinunter ins Unterbewusste.

Bis mich die Thematik des „lebendig-Werdens“ aktuell erneut aufsuchte und diese in mein Werk einfließen konnte. Den Titel wollte ich aus der Filmwelt unbedingt übernehmen, da meines Erachtens zumindest ein paar Prozent Humor bei einer Betitelung enthalten sein sollte
(.. so wurde es mir 1994 auf der Kunstakademie beigebracht ..).

Die Idee "lebendig werden zu können" wurde von mir umgesetzt, in dem ich kleine Gemälde minutiös - Bild in Bild - auf meinen Träger gebaut habe.
Kleine und etwas größere Suchbilder in einem Gesamtwerk quasi und das Ganze in einen Dämmerzustand versetzt.

Ich als Künstler verspüre verstärkt ein spielerisches Vergnügen am Bauen, Konstruieren, Strukturieren, Zerstören, Aufreißen und wieder Hineinkleben oder auf den Punkt gebracht: in meinen Werken lebt meine Faszination am

“ K a n n i b a l i s i e r e n “ .

In der Hamburger Kunsthalle sah ich zum zweiten Mal das Gemälde “Revolution des Viadukts“ von Paul Klee (1936).
Nazibauten als individuelle Charaktere laufen im Schritt auf uns zu. Diese römisch orientiert farbigen Steinbögen scheinen fast zu marschieren - zielgerichtet Richtung Kunstbetrachter und gegen das Naziregime demonstrierend.

Ausgebrochen, freigebrochen, selbstständig, ganz individuell und dann doch als Kollektiv gemeinsam Widerstand leistend. Welch eine gewaltige, friedliche, spielerische, fast kindliche Metapher für die damals steigende Kriegsbedrohung.

Nun .. heutzutage droht uns eventuell ein erneuter globaler Krieg und - für mich fast unbemerkt - fließt - entgegen meiner sonstigen Arbeitsweise - die herrschende Politik in mein Werk mit ein.

Mein Bedürfnis war bisher vorwiegend, mein persönlich Erlebtes in meine Malerei zu übertragen, all meine Erfahrungen in eine Art Gesamtkomposition einzurahmen.

" Malerei seien abgekühlte Emotionen.." (Georg Baselitz).

Da ich nach meinem persönlichen Krieg, dem Hirnschlag, 5 Jahre lang nicht malen konnte, sind diese durchlebten ausgebrannten Emotionen nun abgekühlter. Jetzt ist die Distanz zu all meinen erlebten Traumata endlich gesünder und ich kann wieder euphorisch loslegen. Gott sei Dank!

Dieses mich bewegende Klee-Motiv versuchte ich, in einem Museumsschauplatz darzustellen. So wie sich die Säulen von Paul Klee vom Viadukt entfernt haben, so haben sich bei mir die Gemälde von den Museumswänden befreit.

Mein Strukturbild kann man auch von oben betrachten (2D / 3D- Optik, google earth-ähnlich, eine Landkarte einer Stadt in zoom- Optik.

Spannend die Vorstellung, dass der Kunstbetrachter in der Abenddämmerung auf einem alten Friedhof umherspaziert:

verschiedene Gräber, verschiedene Charaktere; manche Totenbetten sind besser gepflegt als andere..

Ich baute Ecken ein, wo fast kein Besucher entlang flanieren möchte.

Andere Totgesagte möchten hingegen wieder auferstehen und versuchen, sich aus der Humusschicht zu entkleben. Keine wahrhaftigen Leichen, jedoch künstlerische Schöpfungen.

Wenn Paul Klee sagte: " .. dass Kunst ein Erinnern ist an das Uralte, Dunkle, von dem Fragmente noch im Künstler leben .. ",
dann sehe ich Parallelen zu meiner Arbeit:
teilweise vom dunklen Boden hinaus leuchtende lebendig gewordene Gemälde.

Die Blaue Stunde im Museumsgebäude lässt die Werke aufatmen, entspannen vom Tag: weg von Publikumsmassen und vom Kommerziellen.

Als ob sie zurück schlüpfen ins ursprünglich Natürliche; schöpfend aus den Quellen: Kunst und Nacht.

So .. nun etwas Persönliches ..

Ich greife dafür etwas weiter zurück in meine Kindheit.

Als ich vielleicht so 5 / 6 Jahre alt war, nahmen mich meine Eltern mit in einen holländischen Freizeitpark, dort in ein sogenanntes Gruselkabinett. Ich wandelte mit ihnen durch diesen für mich dunklen Kellerflur, links und rechts viele Panzerglasfenster. Hinter einem davon sah ich eine alte Holztür, groß, verschimmelt und grün und es klopfte gruselig laut, immer und immer wieder, in Abständen von ca. 5 Sekunden. Dazwischen war es totenstill.

Ich stand wie festgewurzelt davor und war einfach nur erstarrt, verängstigt und fasziniert gleichzeitig. Ahnungslos, wer da klopft. Vermutlich war es der Tod, spürte ich .

Mit meiner Assemblage „Nacht im Museum“, verarbeitete ich diese Kindheitserfahrung. Während des Prozesses motivierte mich die Faszination der Wiederauferstehung, aus der Regungslosigkeit in die Bewegung kommend, wie bei einer Befreiung von Depressionen.

Ich hatte bei Museumsbesuchen in meinem Leben manchmal das Gefühl, wir Menschen stören beim Betrachten der Gemälde die Kunstwerke selbst und den Künstler an sich. Als eine respektlose Werksshow empfand ich Museumssituationen oft.

Passend ein Satz des französischen Schriftstellers Edmond de Goncourt:

“.. Die meisten Dummheiten in der Welt muss sich wahrscheinlich ein Gemälde im Museum anhören ..“

Tausende Menschen reden die Farben einfach stumm, gucken sie blass.

Ein Unikat wird zerstört durch dieses Betrachten, so lang bis sie in Nebel gehüllt werden und als Geister herum heulen, orientierungslos, vom Schöpfer alleingelassen.

So lange es dunkel ist, sind die Werke keinem bewertenden Publikum ausgeliefert.

Sie müssen absolut nichts vorführen, nichts leisten:

eine nur kurzweilige Freiheit von authentischem Dasein.

Ein sehnlicher Wunsch aller Gemälde ist, ihre Heimat im Museum zu finden - eine noch größere Befreiung wäre es jedoch, sich auch davon zu lösen.

Und nun einen angenehmen Abend und Kunstgenuss Euch Allen.

Menno Veldhuis

freischaffender Maler . Potsdam .